

Realität, Illusion & Glauben

Einleitung

A. Nietzsche, Kant und Jung

B. Die Trias des Geistigen

Fazit

Einleitung

Traditionell werden Realität und Illusion als Gegensätze verstanden – als ein Entweder-oder, in moderneren Ansätzen, auch als ein Sowohl-als-auch. Dieser Artikel erweitert diese Dualität um einen dritten Aspekt: der Glaube und das Glauben an etwas. Dadurch entsteht eine Trias des Geistigen, die ein differenzierteres Verständnis unserer Einstellungen zum eigenen Leben ermöglicht.

Zunächst zur Unterscheidung zwischen Glauben und Glaube:

„Der Glaube an etwas“ verweist auf institutionalisierte, überlieferte oder kollektiv geteilte Überzeugungssysteme – religiös, kulturell oder weltanschaulich.

„Das Glauben an etwas“ bezeichnet den subjektiven, aktiven Akt des Für-wahr-Haltens: ein innerliches Vertrauen, eine persönliche Überzeugung - unabhängig von Tradition oder Institution.

Diese Differenzierung zeigt, dass sowohl der Glaube als auch das Glauben nicht nur eine Frage von Religion oder Tradition ist, sondern kognitive Grundaspekte, die unser Verständnis von Realität und Illusion prägen. Im Folgenden soll aufgezeigt werden, dass es bei der Trias des Geistigen um eine gegenseitige Einflussnahme und Abhängigkeit, also eine dreifache Interdependenz geht.

A. Nietzsche, Kant und Jung über Realität, Illusion und Glauben

In diesem Kapitel werden die zentralen Begriffe und Grundgedanken von Nietzsche, Kant und Jung zu Realität, Illusion & Glauben wertfrei dargestellt. Ihre Einsichten & Erkenntnisse waren zwar sehr tiefgründig, aber auch fraktioniert und jeweils nur ein Teil eines größeren Ganzen.

1. Friedrich Nietzsche: Wahrheit als Interpretation, Illusion als Lebensbedingung, Glaube als Wertsetzung

Begriffe: Wahrheit, Schein, Interpretation, Illusion, Wert, Wille zur Macht

- **Realität:** Für Nietzsche existiert keine objektive, von Interpretationen unabhängige Realität. Alles Erkennen ist perspektivisch. → „Was ist Wahrheit? Ein bewegliches Heer von Metaphern...“ (*Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinne*, 1873)
- **Illusion:** Illusionen sind keine Fehler, sondern lebensnotwendige Fiktionen, die das Leben überhaupt erst ermöglichen. → Nietzsche betont häufig, dass der Mensch „Schein“ und

„Illusion“ braucht, um zu leben (z. B. in *Die fröhliche Wissenschaft und Menschliches, Allzumenschliches*).

- **Glauben:** Glaube ist kein religiöses Für-wahr-Halten, sondern Ausdruck des Willens zur Wertsetzung. Der Mensch glaubt, weil er etwas für wahr halten will, nicht weil es wahr ist. → In *Ecce Homo* und *Der Antichrist* kritisiert Nietzsche Glauben als Ausdruck eines psychologischen Bedürfnisses, nicht als Erkenntnisform.

Zusammenfassung: Nietzsche lehnt eine objektive Wahrheit ab. Wahrheit ist für ihn eine Interpretation, die sich durch Gewohnheit verfestigt. Illusionen sind lebensfördernde Fiktionen, und Glauben ist ein Akt des Wertsetzens, nicht der Erkenntnis.

2. Immanuel Kant: Ding an sich, Erscheinung und Vernunftglaube

Begriffe: Ding an sich, Erscheinung, transzendente Illusion, Vernunft, Moral, Freiheit

- **Realität:** Das Ding an sich existiert unabhängig von uns, ist aber prinzipiell unerkennbar. → „Wir können das Ding an sich nicht erkennen.“ (*Kritik der reinen Vernunft*, B 306)
- **Illusion:** Wichtig: Bei Kant ist Erscheinung keine Illusion, sondern die einzige Form, in der uns Realität zugänglich ist. Illusion entsteht erst, wenn die Vernunft über ihre Grenzen hinausgeht – die sogenannte transzendente Illusion. → Die Erscheinung ist „nicht die Sache selbst“, aber auch nicht falsch (*KrV*, B 69).
- **Glauben:** Der Vernunftglaube betrifft Ideen wie Gott, Freiheit und Unsterblichkeit. Sie können nicht erkannt werden, sind aber moralisch notwendig. → „Der Glaube ist das Vermögen, das, was nicht erkannt werden kann, doch für wahr zu halten.“ (*Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft*, 1793)

Zusammenfassung: Kant unterscheidet strikt zwischen Ding an sich (unerkennbar) und Erscheinung (erkennbare Welt). Illusion entsteht erst durch Grenzüberschreitungen der Vernunft. Glauben ist ein praktisches Postulat, das moralisches Handeln ermöglicht.

3. C. G. Jung: Psyche, Projektion und Sinn

Begriffe: Bewusstsein, Unbewusstes, Archetyp, Symbol, Projektion, Glaube, Sinn

- **Realität:** Jung unterscheidet zwischen äußerer Realität und der Realität der Psyche. Was wir wahrnehmen, ist immer auch durch Projektionen geprägt. → „Die Realität ist nicht nur das, was wir sehen, sondern auch das, was wir in sie hineinlegen.“ (*Psychologische Typen*, 1921)
- **Illusion:** Illusionen sind Ausdruck des Unbewussten: Symbole, Träume und Archetypen, die nicht objektiv real sind, aber psychisch wirksam. → Jung betont, dass Symbole „Wirklichkeiten der Seele“ sind (*Die Beziehungen zwischen dem Ich und dem Unbewussten*, 1928).
- **Glauben:** Glaube ist ein psychisches Faktum, das Sinn stiftet. Er ist nicht rational ableitbar, aber seelisch notwendig. → „Der Glaube ist ein psychisches Faktum...“ (*Die Beziehungen...*, 1928)

Zusammenfassung: Für Jung ist Realität sowohl äußere Welt als auch innere Psyche. Illusionen sind symbolische Ausdrucksformen des Unbewussten. Glaube ist ein Sinn-stiftendes psychisches Faktum, unabhängig von rationaler Begründbarkeit.

B. Die Trias des Geistigen

Im Folgenden werden die drei Begriffe der Trias des Geistigen von Wikipedia definiert und dann in objektive und subjektive Bereiche unterteilt.

1. Was ist Realität?

Bei Wikipedia steht unter Realität: *Als Realität wird im allgemeinen Sprachgebrauch die Gesamtheit des Realen bezeichnet. Als real gilt zum einen etwas, das keine Illusion ist und nicht von den Wünschen oder Überzeugungen einer einzelnen Person abhängig ist. Zum anderen das, was in Wahrheit so ist, wie es erscheint, bzw. dem bestimmte Eigenschaften „robust“ – also nicht nur in einer Hinsicht und nicht nur vorübergehend – zukommen (→ Authentizität). Realität ist in diesem Sinne somit dasjenige, dem „Bestimmtheit“ zugeschrieben werden kann.*

a. Objektive Realität ist die materielle Welt, in der wir leben. Dazu gehören Sterne, Planeten, Biosphäre, Lebensformen, Artefakte.

b. Subjektive Realität ist der persönliche Umgang mit den Mitmenschen, der Biosphäre und dem eigenen Vermögen.

2. Was ist Illusion?

Bei Wikipedia steht unter Illusion: *In der psychiatrischen Fachsprache wird unter einer Illusion eine Sinnestäuschung verstanden. In Fällen, in denen bei der Wahrnehmung wirklich Vorhandenes als etwas anderes erlebt oder für anderes gehalten wird, als es allgemein angenommen zu sein scheint, wird von „illusionärer Verkennung“ gesprochen. Illusionen stellen damit eine verfälschte wirkliche Wahrnehmung dar. So wird z. B. ein Baumstumpf als eine sich hinkauernde Gestalt verkannt oder die zweidimensionale Abbildung eines Gegenstandes mit dem dreidimensionalen Gegenstand selbst verwechselt.*

a. Objektive Illusion ist eine bewusst erzeugte Sinnestäuschung (zum Beispiel in Kunst).

b. Subjektive Illusion ist eine persönliche Verkennung einer gegebenen Realität der eigenen Sinneswahrnehmung. Illusionäre Verkennungen können sämtliche Sinne sowie Gedanken und Gefühle betreffen.

3. Was ist Glauben?

Bei Wikipedia steht unter Glauben: *Unter Glauben versteht man ein Fürwahrhalten ohne methodische Begründung. Glauben in diesem Sinne bedeutet, dass ein Sachverhalt für anscheinend (hypothetisch) wahr oder wahrscheinlich gehalten wird. Darin unterscheidet sich „Glauben“ im weiteren Sinne einerseits vom religiösen Glauben im engeren Sinne, indem der religiöse Glaube auf*

dem Vertrauen auf Autorität oder Überlieferung beruht und die absolute Wahrheit des Glaubensinhalts (z. B. der Existenz Gottes) unterstellt; andererseits unterscheidet sich Glauben von Wissen, dessen Gegenstand als wahre und gerechtfertigte Tatsache verstanden werden kann.

a. Objektiver Glaube ist mit einer institutionellen Zugehörigkeit verbunden, meistens religiös, spirituell oder weltanschaulich.

b. Subjektives Glauben ist die persönliche Überzeugung zu einem Sachverhalt.

Sowohl Glauben als auch Glaube basieren nicht auf Wahrnehmung oder Beweis, sondern auf Überzeugung. Sie können etwas, das objektiv nicht nachweisbar ist – wie Gott oder die Existenz eines Teufels – für den Einzelnen real machen. Glauben und Glaube können trotz fehlender objektiver Beweise tiefgreifende Wirklichkeiten schaffen, die unabhängig von einer objektiven Wahrheit existieren können.

Glauben und Glaube sind Bedeutungsräume, in denen Menschen eigene Realitäten bewusst konstruieren, deuten oder infrage stellen. Glauben ist situationsbezogen und Glaube ist weltanschaulich. Beide wirken wie Filter, der bestimmt, was Individuen als für sich gültig akzeptieren. Glaube und Glauben beeinflussen:

- Die Interpretation eines Sachverhaltes
- Die Sozialität einer Person
- Die Sinngebung des eigenen Lebens

1) Glaube als Konstrukteur einer eigenen Wirklichkeit

Wie bereits erläutert, können Menschen durch Überzeugungen eine eigene Wirklichkeit formen. Beispiele sind:

- Der Placebo-Effekt
- Die Selbstwirksamkeitserwartung
- Das Rollenverhalten

2) Glauben als Quelle von Illusionen

Institutionelle Zugehörigkeiten können sowohl fördernden als auch hinderlichen Einfluss auf die persönliche Weiterentwicklung ausüben. Beispiele sind:

- religiöse Dogmen
- Verschwörungsglauben
- Ideologien als notwendige Fiktion

Wissenschaft, Demokratie, Menschenrechte, Geld funktionieren bspw. nur, weil Menschen kollektiv daran glauben und festhalten. Das heißt: Die persönliche Sozialität beruht auf geteilten Glaubenssätzen.

Glaube drückt sich in **Glaubenssätzen** aus – genauer gesagt: tief verwurzelter, subjektiver Überzeugungen darüber, was jemand für wirklich hält. Sie formulieren den inneren Glauben an bestimmte Zusammenhänge über sich selbst, andere oder die Welt in sprachlicher Form.

Beispiel: Der Glaubenssatz „Ich bin nicht gut genug“ ist der sprachliche Ausdruck eines inneren Glaubens, der aus eigenen Erfahrungen, entstandenen Prägungen und/oder persönlichen Schlussfolgerungen entstehen kann.

Glaubenssätze wirken wie Leitplanken des eigenen Verständnisses: Sie bestimmen, was wir sehen, wie wir es deuten und wie wir handeln – unabhängig davon, ob sie objektiv zutreffen. In diesem Sinne ist jeder Glaubenssatz ein Fürwahrhalten ohne Beweis, also ein Akt des Glaubens.

Fazit

Die Trias aus Realität, Illusion und Glauben zeigt, dass menschliche Erkenntnis niemals eindimensional ist. Realität liefert den Rahmen, Illusion strukturiert unsere Wahrnehmung, und Glauben verleiht ihr Bedeutung. Diese drei Kräfte wirken nicht getrennt, sondern formen gemeinsam das, was wir die eigene Welt nennen.

Realität begrenzt uns, Illusion begleitet uns, Glauben bewegt uns.

Nietzsche erinnert daran, dass wir ohne Illusionen nicht leben könnten. Kant zeigt, dass wir ohne Glauben nicht moralisch handeln könnten. Jung macht deutlich, dass wir ohne innere Realität nicht ganz wären. Zusammen ergeben diese Perspektiven ein Bild des Menschen, der nicht nur erkennt, sondern deutet, glaubt und erschafft.

Wer diese Trias versteht, erkennt, dass Verstehen immer ein Zusammenspiel aus Realität, Illusion und Glauben ist. Freiheit besteht nicht darin, Illusionen abzuschaffen, sondern darin, bewusst mit ihnen umzugehen.

Joseph

- Stand 04.03.26